

ist bestrebt, eine sehr umfassende Darstellung des Gesamtgebietes der Chemie und physikalischen Chemie der makromolekularen Verbindungen zu geben. Unverkennbare Vorzüge des Werkes sind die bekannte flüssige und klare Darstellungsweise des Verf. und eine gute buchtechnische Ausstattung.

Inzwischen hat allerdings das Gebiet der makromolekularen Chemie einen derartigen Umfang erreicht, daß es von einem einzigen Bearbeiter — selbst unter Zuhilfenahme einiger engerer Mitarbeiter — kaum mehr mit der notwendigen Vollständigkeit dargestellt werden kann. Das ist in dem jetzt von K. H. MEYER neu herausgegebenen Werk deutlich zu bemerken. Darüber hinaus geht aber die Einseitigkeit in der Literaturauswahl vielfach so weit, daß auch die Objektivität der Darstellung erheblich darunter leidet. Es kommt hinzu, daß die Arbeiten, die vom Verf. aus sachlichen oder persönlichen Gründen abgelehnt werden, meist ohne sachliche Diskussion durch kurze und oft recht leichtfertige Bemerkungen „abgefertigt“ oder nicht zitiert werden.

Die Arbeiten STAUDINGERS und seines Arbeitskreises werden weitgehend unterdrückt. Dadurch wird in vielen Teilgebieten, etwa bei den polymeranalogen Umsetzungen, den Zusammenhängen zwischen Molekulargewicht und Viskosität, den polymerhomologen Reihen, den Beziehungen zwischen Molekülgröße und Löslichkeit und ihrer Anwendung bei der Fraktionierung, den Polymerisations-, Polykondensations- und Abbaureaktionen die Darstellung einseitig und unvollständig. Der Abschnitt über Stärke ist durch Fortlassung der Ergebnisse von STAUDINGER, HUSEMANN und MYRBÄCK nicht dem heutigen Stand entsprechend, ebenso die Abschnitte über die Begleitstoffe der Cellulose (Holzpolyosen). Die Arbeiten von W. KUHN u. a. über die statistische Gestalt der Fadenmolekel sowie die Folgerungen daraus für die Strömungsdoppelbrechung, Viskosität, Lichtstreuung und Kautschukelastizität werden nicht erwähnt. In den röntgenographischen Abschnitten fehlen so wichtige neuere Arbeiten wie die von HERMANN, KRATKY, BUNN u. a. Die „historischen“ Ausführungen auf S. 911 dürften bei jedem Leser, der die Entwicklung der makromolekularen Vorstellungen kennt, ein leichtes Schmunzeln hervorrufen.

So lassen sich zahlreiche Lücken und Unvollständigkeiten aufzählen. Deshalb muß jedem, der das Buch dazu verwenden will, um sich über ein Teilgebiet oder auch das Gesamtgebiet der makromolekularen Chemie zu informieren, trotz des umfangreichen Materials, das es bringt, dringend geraten werden, mindestens zur Ergänzung eines der anderen Werke heranzuziehen, die in letzter Zeit verfaßt worden sind.

G. V. SCHULZ (Mainz).

Eingegangen am 22. Juni 1951.

**Vickerstaff, Th.: The Physical Chemistry of Dyeing.** London: Oliver u. Boyd 1950. VIII, 416 S., 125 Fig. u. 106 Tab. sh. 42.—

Der Verf. beschreibt in 12 Kapiteln die modernen Färbetheorien für die verschiedenen Textilfaser-Typen und die experimentellen Grundlagen hierfür.

In den letzten Jahren ist über das Färben der natürlichen und der in steigendem Maße an Bedeutung gewinnenden synthetischen Textilfasern mit der immer größer werdenden Zahl konstitutionell stark unterschiedlicher organischer Farbstoffe nach der theoretischen Seite hin sehr viel gearbeitet und veröffentlicht worden. Es ist das Verdienst von TH. VICKERSTAFF, alle diese Arbeiten, seien es seine eigenen, seien es die der anderen Autoren, kritisch beleuchtet und in äußerst klarer Form zusammengefaßt zu haben; auch die mathematische Behandlung der physikalischen Vorgänge ist vorbildlich.

Das Buch interessiert nicht nur den Farbstoffsynthetiker und den sich mit Färbetheorien befassenden Textilchemiker; auch der praktische Färber kann heute nicht mehr an der Grundlagenforschung, die der Aufklärung der Färbeprozesse dient, vorbeigehen.

Der einzige Nachteil des Werkes ist, daß es bisher noch nicht in deutscher Sprache erschienen ist, so daß die Auswertung

desselben auf einen relativ kleinen deutschen Leserkreis, der über entsprechendes Fachwissen und die nötige Kenntnis der englischen Fachausdrücke verfügt, vorbehalten bleiben muß. Sollte sich kein deutscher Textilchemiker mit entsprechenden physikalischen, mathematischen und englischen Kenntnissen finden, der die Übersetzung dieses für den Chemiker-Colorist so wichtigen Buches übernehmen würde?

G. SCHWEN (Ludwigshafen a. Rhein).

Eingegangen am 30. Juni 1951.

**Peters, Hermann: Bestimmungsübungen an einheimischen Insekten.** Stuttgart: Adler Druckerei u. Verlagsanstalt. 1950. 71 S. u. 12 Abb. DM 3.50.

Dieses gut gelungene Bändchen, als kurze Anleitung für Studierende bezeichnet, versucht eingangs, die Bedeutung einer sinnvollen Formenkenntnis auch denen nahezubringen, die meinen, der heutige Zoologe laufe nicht mehr mit dem Schmetterlingsnetz herum, da er im Laboratorium Wichtigeres zu tun habe. Die Grundtatsachen von Körperbau, Entwicklung und Systematik der Insekten, die Artenzahlen der Tierstämme, insbesondere der Insekten und ihrer Ordnungen werden besprochen. Dann wird in den Gebrauch der üblichen Bestimmungsschlüssel eingeführt, von denen Muster (Bestimmung der Insektenordnung) beigelegt sind. Auf 37 Seiten sind schließlich tabellarisch diejenigen Insektenarten zusammengestellt, die nach Vorschlag des Verf. im Übungsmaterial vertreten sein sollten. Dabei ist für jede Art gegebenenfalls aufgeführt, ob und in welcher Weise sie nützlich oder schädlich ist, daß sie unter Naturschutz steht und aus welchem Erdteil sie eingeführt oder eingeschleppt wurde. Ferner ist angegeben, für welches Fachstudium die einzelnen Arten von besonderem Interesse sind. Einfache schematische Zeichnungen und Diagramme ergänzen das in ansprechendem, klarem Stil geschriebene Bändchen, das es versteht, das Insektenbestimmen schmackhaft zu machen, und das deshalb auch dem Dozenten, dem als Leiter von Bestimmungsübungen diese Aufgabe obliegt, ebenso auch dem Biologielehrer an höheren Schulen wertvolle Anregungen geben kann.

HANS ULRICH (Göttingen).

Eingegangen am 21. Juni 1951.

**Zentgraf, Eduard: Waldbau.** (Winters Studienführer.) Heidelberg: C. Winter 1951. VIII, 168 S.

Dieser Studienführer ist aus Vorlesungen hervorgegangen und soll eine Übersicht vermitteln, zum eingehenderen Studium anregen und auf die wichtigste Literatur hinweisen. In diesem Sinn erfüllt dieses Buch eines erfahrenen wissenschaftlichen Praktikers seinen Zweck. Die Angaben sind einerseits so kurz und klar, daß ein Lernen im eigentlichen Sinne danach wohl möglich ist; andererseits wird mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß ein Rezept für gedankenlosen Gebrauch im Einzelfall nicht gegeben werden kann. Der erste Teil legt die ökologischen Verhältnisse im Walde dar und schildert die wichtigsten Eigenschaften der einzelnen Forstbäume. Dabei wird man in manchem anderer Meinung sein können (z. B. Lichtverhältnisse im Wald). Der zweite Teil ist der Waldbautechnik gewidmet. Der Pflanzensoziologie wird ein erheblicher praktischer Wert zuerkannt, während von bodenkundlichen Dingen verhältnismäßig wenig die Rede ist. Die Möglichkeiten der Forstpflanzenzüchtung bzw. der Forstgenetik werden nur gestreift, wobei ein Ausdruck wie „vererbliche phänotypische Eigenschaften“ vermieden werden müßte. Das gleiche gilt von der erheblichen Zahl von Druckfehlern, die leider auch Termini betreffen. Im übrigen aber handelt es sich um eine Darstellung, die wohl geeignet ist, zukünftige Fachleute in ein vielumstrittenes, theoretisch hochinteressantes, praktisch wichtiges Gebiet einzuführen, aber auch dem Nichtfachmann eine Vorstellung von den mannigfachen Problemen eines anscheinend so einfachen Faches zu vermitteln.

TH. SCHMUCKER (Göttingen).

Eingegangen am 10. Juli 1951.

#### Berichtigung

zu dem Aufsatz „50 Jahre Sterinchemie“ von H. H. INHOFFEN, Naturwiss. 38, 553 (1951):

Herr Prof. Dr. A. WINDAUS hat mich darauf aufmerksam gemacht, daß auch Herr Prof. MICHEEL (Münster) und Herr Prof. EHRENSTEIN (Philadelphia) zu seinen Schülern zu zählen seien.

H. H. INHOFFEN.